

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seilendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Ein Zwischenfall in Brest-Litowsk.

Die deutsche Regierung lehnt die Verlegung der Verhandlungen nach Stockholm ab und hält an den Vorschlägen zur Räumung der besetzten Gebiete fest.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 3. Januar, abends. (Amtlich). Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 3. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Neujahrskanonade im Westen.

Amsterdam, 2. Januar. Der Korrespondent der „Times“ bei der britischen Armee in Frankreich meldet: Das neue Jahr wurde von den britischen Truppen mit einem plötzlichen Orkan von Geschützfeuer eingeleitet. Um Mitternacht wurden 12 Salven aus 12 Batterien abgegeben, dabei wurden bestimmte Punkte systematisch beschossen, während die leichteren Geschütze einen Regen von Schrapnells über das Gelände niedergehen ließen. Die Deutschen antworteten auf dieselbe Weise, oder indem sie mehrere Minuten lang GARDINENFEUER abgaben.

Der Krieg zur See.

Die neueste U-Bootstrecke.

W.B. Berlin, 3. Januar. (Amtlich) Im St. Georgs- und Bristol-Kanal wurden durch U-Boote sieben Dampfer und ein Segler mit rund 24 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Unter den Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Charleston“ mit Kohlenladung und vier schwer beladene bewaffnete Dampfer, von denen offenbar zwei Munition als Ladung hatten, da sie nach auffallend schwerer Detonation sofort sanken. Vom englischen Dampfer „Charleston“, der durch die Artillerie des U-Bootes niedergelassen wurde, ist ein Geschütz erbeutet. Zwei Leute der Geschützbedienung wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Kanzler über den Zwischenfall in Brest-Litowsk.

W.B. Berlin, 4. Januar. (Nicht amtlich.) Wie der Reichskanzler in der heutigen Sitzung des Hauptauschusses mitteilte, hat die russische Regierung eine Verlegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm vorgeschlagen. Staatssekretär von Kühlmann ist beauftragt worden, diesen Vorschlag abzulehnen. Weiter ist aus Petersburg erklärt worden, daß Punkt 1 und 2 unserer Vorschläge, die sich auf die Modalitäten und Räumung der Gebiete und die Vornahme der Volksabstimmung beziehen, nicht angenommen werden können.

Dazu bemerkte der Reichskanzler:

„Wir können davon nicht abgehen. Wir können getroßt abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter

verlaufen wird. Wir stützen uns auf unsere Machtstellung, auf unsere loyale Gesinnung und auf unser gutes Recht.“ (Lebhafte Bravo.)

Außerdem erklärte der Reichskanzler, daß er mit den in Brest-Litowsk eingetroffenen Bevollmächtigten der Ukraine weiter verhandeln würde.

Warschau, 3. Januar. Mit Sonderzug kamen heute die Friedensdelegationen Deutschlands und der Türkei hier durch. Staatssekretär von Kühlmann war begleitet von dem ihm persönlich zugeteilten Legationssekretär von Hoersch, ferner Excellenz Striege, Geandten von Rosenbergs, Legationsrat von Baligand und Legationssekretär von Bülow. Die türkische Mission besteht aus dem Minister des Äußeren Reschid Bey, Botschafter Halil Pascha, Justitiar Herant Bey und Muenir Bey, den Legationssekretären Wehby Bey und Zia Bey, General Fzret Pascha, Admirals-Abt-Chef Reauf Bey, Major Sadet Bey, Obermilitäranwalt Emin Ali Bey, Major Salih Bey, und Korvettenkapitän Reshal Bey. Im gleichen Zuge befand sich auch General Hoffmann, ferner von der bulgarischen Delegation Oberst Cantichow und die Legationssekretäre Anastassow und Kermektschian. Auf Einladung des Staatssekretärs von Kühlmann begibt sich Professor Emil Drif nach Brest-Litowsk, um die dort versammelten Politiker im Bilde festzuhalten.

Konstantinopel, 2. Januar. (Agentur Mitt.) Der Großwesir Talat Pascha ist gestern mit dem Balkanzug abgereist, um als erster Delegierter der Türkei sich über Berlin nach Brest-Litowsk zu begeben, wo er an den Verhandlungen teilnehmen wird.

Wien, 3. Januar. Graf Czernin ist heute mit Begleitung nach Brest-Litowsk abgereist. Vorher hat Kaiser Karl den Vizepräsidenten des Ungarn Grafen Czernin in besonderer Audienz empfangen.

Polnische Sachverständige für Brest-Litowsk.

Berlin, 3. Januar. Zu dem Wunsch der polnischen Regierung, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen, wird gemeldet, daß es den Polen ermöglicht werden soll, zu den Beratungen von Sonderfragen bei den Friedensverhandlungen von Fall zu Fall, je nach dem Gang der Verhandlungen, Sachverständige zu schicken.

Der polnische Ministerpräsident v. Rudziszewski ist heute nach Warschau abgereist.

Reichstag und Friedensverhandlungen.

Eine Kanzlerrede im Haupt-Ausschuß.

Berlin, 3. Januar. Der Hauptauschuß des Reichstages trat heute nachmittag nach längerer Pause wieder zusammen. Erschienen waren von der Regierung Reichskanzler Graf Hertling, Staatssekretäre und Bevollmächtigte zum Bundesrat, von den Mitgliedern des Reichstages Präsident Dr. Kaempf und zahlreiche Abgeordnete als Zuhörer. Nach den Einleitungsworten des Vorsitzenden, Abg. Rechenbach, ergriff der Reichskanzler das Wort. Er begrüßte es mit Befriedigung, daß durch den Zusammenritt des Hauptauschusses die Möglichkeit gegeben sei, zwischen der Reichsleitung und der Volksvertretung vertrauensvoll über die wichtigsten, folgenreichen Entscheidungen in Verbindung zu treten, die gegenwärtig zu erörtern sind. Die Regierung werde diese Gelegenheit benutzen, um Mitterlungen über den bisherigen Gang der Friedensverhandlungen zu machen und dem Wunsch und den Anregungen der Volksvertreter entgegenzukommen. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sei gestern nach einem nur zweitägigen Aufenthalt in Berlin wieder nach Brest-Litowsk zurückgekehrt. Zu seinem Bedauern könne er daher nicht selbst über den bisherigen Gang der Ver-

handlungen mit Rußland berichten. Statt seiner werde der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr von dem Busche die Aufgabe übernehmen.

Unterstaatssekretär von dem Busche führte zunächst über die Vorgeschichte der Friedensverhandlungen aus. Die neue russische Regierung, die im November zur Macht gelangte, erließ einen an alle Welt, an Verbündete und Feinde gerichteten Funkspruch, in welchem sie unter Darlegung ihrer Prinzipien zum Waffenstillstand und danach zu Friedensverhandlungen aufrief. Darauf nahm der Reichskanzler in der Sitzung des Reichstages vom 29. November bei seiner Einführungsrede Gelegenheit zu der Mitteilung, daß die von der russischen Regierung kundgegebenen Prinzipien eine diskutable Grundlage für Verhandlungen über Waffenstillstand und Frieden darstellten. In Brest-Litowsk wurden dann die Waffenstillstandsverhandlungen eröffnet. Die Verhandlungen haben einen schnellen und glatten Verlauf genommen und wurden am 15. Dezember zu allgemeiner Befriedigung abgeschlossen. Neben den Verhandlungen in Brest-Litowsk liefen Verhandlungen für die Südwestfront in Josani. Hier waren auch die Rumänen vertreten. Gemäß Artikel 9 des Waffenstillstandsprotokolls setzten dann alsbald die Friedensverhandlungen ein, die naturgemäß von erheblicher Schwierigkeit waren, weil sie zwischen einer Koalition auf der einen Seite und einer einzelnen Macht auf der anderen Seite zu führen waren.

An kräftigen Versuchen der Entente, die Verhandlungen zu stören, durch Ausbreitung falscher Nachrichten, hat es nicht gefehlt. Die erste Kundgebung war die Erklärung der russischen Delegierten vom 26. Dezember. Auf diese russischen Prinzipien war in einer allgemeinen Erklärung zu antworten. Die Russen haben daran festgehalten, daß vom Selbstbestimmungsrecht der Völker ausgegangen werden müsse, und daß dieses Recht für jede Nation bis zur Trennung vom Staatsverbande aufrechtzuerhalten sei. Diesen Standpunkt haben sie auch fernerhin gegenüber dokumentiert.

Der Unterstaatssekretär schloß hieran eine Reihe ausführlicherer Mitteilungen, zunächst über die von den Russen aufgeworfenen Territorialfragen, sodann über die Wirtschaftsfragen, und machte alsdann Mitteilungen über die Aufgaben der nach Petersburg entsandten Kommission, zu denen insbesondere die Fragen der Internierten, der Verwundeten und der Gefangenen gehören.

In der Aussprache billigt ein Zentrumsgesandter im allgemeinen die Haltung, die die Vertreter der Regierung in Brest-Litowsk eingenommen haben. Das Ziel müsse sein, nicht nur mit der Bolschewiki-Regierung zu einer Verständigung zu gelangen, sondern mit dem ganzen russischen Volke zu dauerndem Frieden. Ein Sozialdemokrat erklärte, es liege im Interesse des Reiches, den Grundriß des Selbstbestimmungsrechts anzuerkennen. Die Verhandlungen im Osten müßten zu einem guten Ende geführt werden. Das sei der Wille der deutschen Volksvertretung und des deutschen Volkes. — Weiterberatung Freitag vormittag.

Die Richtlinien der Mehrheitsparteien.

Berlin, 3. Januar. In der interfraktionellen Sitzung vom Mittwoch hat (nach dem „B. Z.“) der Zentrumsgesandter Erzberger eine Reihe von Richtlinien vorgebracht, die in der heutigen Sitzung des Hauptauschusses den Mehrheitsparteien als eine gewisse Grundunterlage für die Beratungen dienen sollen.

Auf Seiten der Mehrheitsparteien will man unter anderem vorschlagen, den Russen insofern entgegenzukommen, als man sich damit einverstanden erklären soll, den Friedensvertrag den russischen Wünschen entsprechend in einer russischen Stadt unterzeichnen zu lassen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völkerstaaten in den besetzten Gebieten möchte man nicht durch ein eigentliches Plebiszit, sondern durch parlamentarische Körperschaften aussprechen lassen, die aber auf einer breiteren demokratischen Grundlage gebildet werden

folten, als es bisher in Litauen und Kurland der Fall gewesen ist, wo die Landesräte bekanntlich schon vor längerer Zeit ihr Votum abgegeben haben. Die Zurückziehung der Truppen aus den besetzten Gebieten möchte man im Einvernehmen mit den militärischen Stellen nach einer bestimmten, nicht zu lange ausgehobenen Frist, die von der russischen Demobilisierung ab datieren würde, vornehmen lassen. Der Grundgedanke der Mehrheitsparteien, von dem sie sich in allen diesen Fragen leiten lassen, ist der, einen solchen Frieden zustande zu bringen, der auch bei einer späteren, nicht-bolschewistischen Regierung keinerlei Revanchegelüste Raum lassen würde. Die

Rigaer Frage

verdient unter diesem Gesichtswinkel eine besonders diskrete Behandlung. Es ist unter anderem der Vorschlag aufgetaucht, Riga und die dem Rigaer Meerbusen vorgelagerten Inseln zu einem freien Staat zu erklären, das heißt sie zu internationalisieren. Nicht geringere Schwierigkeiten verurteilt die

polnische Frage.

Wenn sich auch gewisse Kreise sagen, daß es vielleicht am besten gewesen wäre, Polen als selbständigen Staat einer russischen förderativen Republik anzugliedern, so ist diese Kombination durch die Kaiserproklamation vom November 1918 ohne weiteres hinfällig geworden und man hält im allgemeinen eine anti-polnische Lösung der Frage für am besten, wenn Deutschland gewisse Garantien gegeben werden. Die vorstehenden Mitteilungen dürften ungefähr den Rahmen darstellen, in dem sich die Wünsche der Mehrheitsparteien bewegen. Die Nationalliberalen scheinen diese Politik der Mehrheitsparteien indessen nicht mitmachen zu wollen. Die unabhängigen Sozialdemokraten verhalten sich den deutsch-russischen Verhandlungen gegenüber deshalb ablehnend, weil sie prinzipiell einen Sonderfrieden ablehnen und einen Gesamtfrieden erstreben.

Vorläufig kein Zusammentritt des Plenums.

Berlin, 3. Januar. Der Aeltestenausschuß des Reichstages hielt heute nachmittags eine längere Sitzung ab, um über die Geschäftslage des Reichstages zu beraten. Es kam eine Einigung der Mehrheit dahin zustande, daß eine Vollversammlung des Reichstages vorerst nicht einberufen werden soll. Dagegen wird der Hauptausschuß heute und in den nächsten Tagen zu den aktuellen politischen Fragen Stellung nehmen. Zunächst sind vier Tage dafür in Aussicht genommen. Die Sitzungen sollen von nicht allzulanger Dauer sein, damit die Fraktionen Zeit zur Beratung haben.

Deutsches Reich.

Berlin, den 4. Januar 1918.

— Der Kaiser an den Reichstagspräsidenten. Beim Jahreswechsel wurde vom Präsidenten des Reichstages Erzengel Dr. Kaempf an den Kaiser ein Glückwunschtelegramm gerichtet, auf das folgende Antwort eingegangen ist:

„Ich danke Ihnen herzlich für die freundlichen Wünsche, die Sie mir im Namen des Reichstages beim Ausgang aus dem alten sieg- und ruhmgelächerten Jahre dargebracht haben. Den unerschütterlichen Willen, einen die Zukunft und Wohlfahrt des Reiches sicherstellenden Frieden zu erkämpfen, wird das deutsche Volk — das vertraue ich zuversichtlich — auch im neuen Jahre an der Front und daheim in Treue zu Kaiser und Reich kraftvoll betätigen. Und mit Gottes Hilfe wird das schwere Werk gelingen und das ersehnte Friedensziel in absehbarer Zeit erreicht werden.“

Wilhelm I. R.“

Vor der Antwort der Entente.

Berlin, 3. Januar. Die „Morningpost“ meldet (laut „Voss. Zig.“) vom 30. Dezember: Es heißt sich, daß die Alliierten in diesen Tagen die direkte Besprechung über ihre an Rußland zu gebende Antwort eingeleitet haben, daß aber die Antwort nicht vor dem 4. oder 5. Januar erfolgen könne.

Bern, 3. Januar. Der Londoner Korrespondent der „Stampa“ drahtet, man sei sich in London bewußt, die größte politische Stunde des Weltkrieges zu erleben. Wirkliche Lebensfragen ständen auf dem Spiel; sie dürften nicht mehr leichtsinnig betrachtet und angepaßt, sondern müßten von Staatsmännern behandelt werden, die sich ihrer Verantwortung gegenüber den Mitbürgern und der Welt bewußt seien.

Berlin, 3. Januar. In der Sitzung der französischen Kammer antwortete Pichon auf die Aufforderung Renaudels, die Haltung Frankreichs zu den Breitwitwster Kundgebungen zu präzisieren, ausweichend.

Neue Stellungnahme der Entente zu den Kriegszielen.

Berlin, 3. Januar. Aus englischen Regierungskreisen teilen verschiedene Blätter mit, die Alliierten würden demnächst eine neue amtliche Erklärung über die Kriegsziele veröffentlichen.

Ausland.

Rußland.

Ein Konflikt mit Rumänien.

Der Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten gibt folgende Mitteilung bekannt: Das Dori-Koowo und einige Dörfer in Bessarabien sind durch Truppen besetzt. Einige Revolutionäre sind erschossen worden.

Direkter Postverkehr nach Deutschland.

Stockholm, 4. Januar. Aus Petersburg wird berichtet: Nach einer Mitteilung der russischen Postbehörde ist der direkte Postverkehr mit Deutschland, Dänemark, Ungarn, der Türkei und Bulgarien wieder zugelassen, doch unterliegt die Korrespondenz der Kriegszensur.

Abzug der Engländer aus Archangelsk.

Amsterdam, 3. Januar. Aus London wird gemeldet, daß die englischen Schiffe Archangelsk verlassen haben, nachdem die Depots, die die Alliierten dort errichtet hatten, abgebrochen und die Inventarien verladen worden waren. Auch sämtliche französischen Schiffe sind aus dem weißen Meer verschwunden.

Wiederannäherung der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Rußland.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet von besonderer Seite aus Tokio: Die japanische Regierung beschloß, die diplomatischen Beziehungen zu der neuen russischen Regierung im vollen Umfange wieder aufzunehmen. Der japanische Botschafter wird in den nächsten Tagen in diesem Sinne Erklärungen in Petersburg abgeben. Diese Nachricht wurde von der Entente bisher nicht freigegeben.

England.

Der „Sprecher“ gegen den Wirtschaftskrieg.

Frankfurt a. M., 4. Januar. Laut „Frankf. Zig.“ meldet der „N. N. C.“ aus London: Der „Manchester Guardian“ sagt zu der Erklärung des Sprechers des Unterhauses Bowther: Der Sprecher hat sich mit seiner Erklärung gegen den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege an die Seite Wilsons und Landdownes gestellt. Wir hoffen, daß Lloyd George das Land von den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz befreien werde.

Englische Anerkennung für Lettow-Vorbeck.

Amsterdam, 3. Januar. Die Londoner Wochenchrift „Truth“ widmet dem deutschen Oberbefehlshaber in Ostafrika folgende Worte der Anerkennung: v. Lettow-Vorbeck hat sich als tapferer Truppenführer erwiesen, der mehr als drei Jahre gegen mächtige Streitkräfte unter Umständen gekämpft hat, die auf einen weniger energischen Kommandanten lähmend gewirkt hätten. Was der Deutsche Kaiser vor ein paar Monaten von ihm gesagt hat, nämlich, daß die Welt niemals das erwartet hat, was seine eiserne Kraft ermöglichte, ist wahr.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. Januar 1918.

Unsinntige Gerüchte.

Aus Berlin wird berichtet: Ramentlich in Großstädten werden augenblicklich wieder einmal ganz unsinnige Gerüchte verbreitet. Wie schon so oft, wird unsere wirtschaftliche Lage zu Ausstellungen benutzt, die darauf ausgehen, die innere Widerstandskraft unseres Volkes zu lähmen. Neuerdings treten Mitteilungen auf, denen zufolge in urre Brotversorgung in besonders ungünstiger Form sich befindet. Man hat sogar von der Notwendigkeit der Einführung von vier brotlosen Monaten gesprochen. Es bedarf natürlich für jeden vernünftigen Denker keines besonderen Hinweises, daß es sich hier um ganz unsinnige Gerüchte handelt. Unsere Brotversorgung ist durchaus gesichert. Im schlimmsten Falle könnte eine weitere Streckung der Vorräte und eine Verkleinerung der Nationen in Frage kommen, aber auch hiervon ist vorläufig gar keine Rede. Man tut gut daran, solchen Gerüchten, deren Quelle in einer wohlberedelten Entente-propaganda zu suchen ist, mit aller Energie entgegenzutreten.

* Zur Wiedereinziehung von Zurückgestellten. Von militärischer Seite wird uns geschrieben: In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß Arbeitgeber ihren Wehrpflichtigen zurückgestellten Leuten die Stellungsbeschele abgenommen haben, um sie erneuten Reklamationsgesuchen oder sonstigen Eingaben an militärische Stellen beizufügen. Dies ist unzulässig. Die einberufenen Leute dürfen Stellungsbeschele nicht aus der Hand geben, sonst machen sie sich strafbar. Ferner ist noch auf folgendes hinzuweisen: Den Einberufungsbeschele ist in jedem Falle unbedingt pünktlich Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden nach den Kriegsgesetzen bestraft. Arbeitgeber sind mitunter der Meinung, daß die Einberufung Zurückgestellter während des Laufes der Zurückstellungsfrist unstatthaft ist. Diese Auffassung ist irrig! Alle Zurückstellungen gelten nur auf Widerruf und können jederzeit aus militärischen Gründen rückgängig gemacht werden.

* Vorläufig keine Ungültigkeit der Reisebrotmarken. Verschiedentlich hatte es verlautet, daß die Reichsreisebrotmarken mit dem 1. Januar 1918 ihre Gültigkeit verlieren, weil von da ab ein anderes Muster herausgegeben werden sollte. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen, voraussichtlich werden erst am 15. Februar die Reisebrotmarken in ihrer bisherigen Form außer Gültigkeit treten. Die Gemeinden werden dann entsprechende Bekanntmachungen erlassen.

* Der geplante Abbau der Stückgutsperrre und die Aufhebung der Ergänzungsgebühr. Die Gesamtvertriebslage ist, soweit die preussisch-hessische Eisenbahngesellschaft in Betracht kommt, noch immer gespannt, d. h. der Wagenbedarf ist größer als der verfügbare Vorrat. Die Verkehrsfrage hat sich noch nicht gebessert, so daß der Abbau der Sperrre bis zur vollen Freigabe des Verkehrs noch einige Zeit hinausgeschoben werden muß. Dasselbe gilt auch von der Aufhebung der Ergänzungsgebühr für den Schnellzugsverkehr, die infolge der noch immer bestehenden Schwierigkeiten eingeführt wurde.

* Bezugsheine für Verbandstoffe. Zum Bezuge von baumwollenen Verbandstoffen sind nach den Anordnungen der Reichsbekleidungsstelle besondere Bestimmungen von ärztlichen Stellen notwendig. Der Minister des Innern hat jetzt damit allgemein die Kreisärzte betraut. Auch anderen Medizinalpersonen wird ein Bedarf an Verbandstoffen aus Baumwolle und Baumwolle zugestanden. Als solche sind unter Umständen auch Gemeindefeldwessern anzusehen. In den geeigneten Fällen soll von den Kreisärzten auf die Verwendung von Verbandstoffen aus Papiergarnweben oder Papier in möglichst großem Umfange hingewirkt werden. Die Ausstellung der Bescheinigungen gehört zu den dienstlichen Obliegenheiten der Kreisärzte und ist gebührenfrei.

* Neue Höchstpreise für Bündhölzer. Die im Dezember 1918 festgesetzten Höchstpreise für Bündhölzer entsprechen nicht mehr den inzwischen erheblich gestiegenen Herstellungskosten. Der Reichszentralrat hat daher die Herstellerhöchstpreise um je 50 Mk. für die ganze Riste oder die entsprechende Packung, um 25 Mk. bei Verpackung in Schachteln oder Koffern zu je 300 Stück, und die Zuschläge für imprägnierte bunte und für flache Hölzer um je 20 Mk. erhöht. Entsprechend sind die Kleinhandelshöchstpreise für das Pack zu zehn Schachteln um je 5 Pfennig heraufgesetzt. Für eine Schachtel Sicherheitsbündhölzer oder überall entzündbare Hölzer beträgt der Höchstpreis jetzt 5 Pfennig, früher für zwei Schachteln 9 Pfennig, jetzt für zwei Schachteln imprägnierte bunte oder flache Hölzer 11 Pfennig, früher für eine Schachtel 5 Pfennig.

* Münzen als Kleingewichte. Infolge der Beschlagnahme der Metalle, und weil jetzt in der Zeit der Abgabe kleiner Nahrungsmittelmengen auch häufiger Kleingewichte gebraucht werden, ist daran vielfach ein Mangel eingetreten, der sich im geschäftlichen Leben bemerkbar macht. Da können beim Feilen von Gewichten recht häufig Münzen ausbilden. Es wiegen ein Einpfennigstück 2 Gramm, drei Zweipfennigstücke 10 Gramm, zwei Fünfpfennigstücke 5 Gramm, ein Zehnpfennigstück 4 Gramm, neun Einhalbmarsstücke 25 Gramm, neun Einmarsstücke 50 Gramm, neun Zweimarsstücke 100 Gramm, ein Dreimarsstück 17 Gramm, neun Fünfmarsstücke 250 Gramm.

* Zur Bekämpfung der Raupenplage an den Obstbäumen wird vom Landwirtschafts-Ministerium folgendes mitgeteilt: Es ist im Jahre 1917 in mehreren Provinzen das außerordentlich starke Anwachsen der Goldasterraupe beobachtet worden. Zur Verhütung einer Dönnmiserie 1918 ist die gründliche Bekämpfung dieses Schädling unbedingte notwendig. Seine Vernichtung geschieht in der Weise, daß die nach dem Laubabfall jetzt gut sichtbaren Raupenweier (Gespinste) spätestens bis Ende Februar aus den Bäumen durch Ausschneiden entfernt und verbrannt werden. Es wird dringend eruchtet, der Vernichtung dieses Schädling die größte Sorgfalt zu widmen. Die Polizeibehörden sind angewiesen, auf die Durchführung des Abraupens der Obstbäume nachdrücklich zu achten.

Ir. Gottesberg. Auszeichnungen. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist dem Kaufmännischen Direktor der Schlesiischen Kohlen- und Kokswerke G. Nibel von hier verliehen worden. — Das Eiserne Kreuz erhielt im Westen Musikier Kaufmann Fritz Staeger, Bruder des ebenfalls im Felde stehenden Lehrers Staeger von hier.

lo. Gottesberg. Wasser- und Elektrizitätsmangel. Nun scheint sich zum Wassermangel der Elektrizitätsmangel zu gesellen, da plötzlich mehrere Male die elektrische Beleuchtung verlagte und die betroffenen Bewohner stundenlang im dunklen sitzen mußten.

△ Ober Waldenburg. 50jähriges Bergmannsjubiläum. Die seltene Feier des 50jährigen Bergmannsjubiläums beging am 2. Januar der Jahrgänger Erdmann Polte. Am 1. Januar 1853 in Charlottenbrunn geboren, verfuhr derselbe seine erste Schicht am 2. Januar 1868 und hat mit nur kurzer Unterbrechung 50 Jahre lang Dienst auf Fürstentauer Gruben als Schlepper, Hauer, Fahrhauer und zuletzt als Tagesaufseher auf dem Fürstlichen Adaschacht getan. Mancherlei Ehrungen wurden dem Jubilar aus Anlaß seines Ehrenjages zuteil. Mit einem Morgenständchen, Gratulationen in Wort und Schrift nebst Angehörigen von Angehörigen, Freunden und Kameraden wurde der Jubilar erfreut. Auch der Arbeitgeber, der Fürst von Pleß, ließ durch seinen Generalbevollmächtigten, Regierungsrat a. D. Reinborff, im Beisein der anderen Vorgesetzten sein Bildnis nebst einem Geldgeschenk überreichen.

o. Charlottenbrunn. Das neue Jahr wurde, nachdem die Schlussandachten in den Gotteshäusern, die recht stark besucht gewesen waren, ihr Ende gefunden hatten, um Mitternacht durch Glockengeläut eingeleitet, während auf dem Kirplatz ein recht lebhaftes Treiben herrschte. Die öffentlichen Gebäude hatten Flaggenschmuck angelegt. Lebhaft wurde dem Schneeschmelz und dem Rodelsport gehuldet, wozu sich jetzt hier vorzügliche Gelegenheit bietet. Eine große Anzahl von Gästen weilte noch von den Weihnachtstagen hier, aber es waren zu Neujahr noch weitere Gäste hinzugekommen, die sich erholen und an der Winterpracht unserer Berge erfreuen wollten.

Provinzielles.

Breslau, 4. Januar. Die elektrische Straßenbahn vereinnahmte aus dem Betrieb im Jahre 1917, gegen 1293032 Mk. im Jahre 1916; d. h. gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 595479 Mk. — Im Monat Dezember 1917 stellte sich die Betriebseinnahme auf 168086 Mk., gegen 123114 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres, so daß sich im Dezember 1917 eine Mehreinnahme von 44972 Mk. ergab.

am 27. Januar. Danach läßt sich ohne Mühe abschätzen, in welchen Sternbildern er sich an jedem Tage des Monats aufhält, denn zurzeit der Neumondphase steht er im selben Sternbild wie die Sonne, bei Vollmond im gegenüberliegenden und in den beiden Vierteln um vier Tierkreisbilder von ihr entfernt. Deren Reihenfolge prägt man zweckmäßig dem Gedächtnisse ein: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische. Die Jahreszeitengrenzen sind besonders zu merken. Infolge der sog. „Präzession“ der Erdschneise fallen gegenwärtig die Tierkreisbilder nicht mehr mit den Zeichen zusammen. Die Zeichen liegen vielmehr in den vorhergehenden Bildern des Tierkreises, das Zeichen des Widders im Sternbild der Fische bzw. das Zeichen des Krebses im Sternbild der Zwillinge usw. Das Sternbild, in dem sich die Sonne in jedem Monat aufhält, läßt sich danach leicht bestimmen. Es gehören zusammen: Januar-Steinbock, Februar-Wassermann, März-Fische usw. — Der Mondlauf läßt sich hieraus ebenfalls ableiten. Für Neumond im Januar 1918 haben wir danach das Sternbild des Steinbocks, für Vollmond am 27. mithin den Krebs usw. Natürlich sind diese Ergebnisse nur von beiläufiger Genauigkeit, bieten aber immerhin einen willkommenen Anhalt, besonders wenn es sich um die Auffindung der großen Planeten handelt, in deren Nähe sich der Mond an folgenden Tagen aufhalten wird: bei Mars am 4., bei Merkur am 11., bei Venus am 15., bei Jupiter am 22. und bei Saturn am 27. Januar.

Die Wandelsterne lassen sich nach der eben angegebenen Reihenfolge unter Berücksichtigung der Mondphasen leicht beobachten. Venus, der Abendstern, erreicht in den ersten Tagen des Jahres ihren größten Glanz und verflücht darauf die Dauer ihrer Sichtbarkeit rasch, so daß sie gegen Ende des Monats nur noch etwa eine Stunde lang zu betrachten bleibt. Sie hält sich in den Sternbildern Steinbock und Wassermann auf. Im Osten erheben sich abends die beiden größten Planeten des Sonnensystems, Jupiter im Stier und Saturn im Krebs. Der Erstgenannte jesselt den Beobachter immer wieder durch das reizvolle Spiel seiner vier hellen Monde, die schon in einem größeren Fernstecher oder im Scherenfernrohr — worauf wir unsere Leser im Felde aufmerksam machen — zu sehen sind. Der Letztgenannte erreicht am 11. seine Gegenüberstellung zur Sonne und ist durch ein gewaltiges Ringsystem ausgezeichnet, zu dessen Erkennung schon etwa 25fache Vergrößerung genügt. Mitte des Monats von 10 Uhr an ist auch der rötliche Mars im Sternbild der Jungfrau zu beobachten. Sein Durchmesser ist jetzt schon etwa halb so groß, als er zurzeit der Opposition Mitte März erscheinen wird.

Der Fixsternhimmel erstrahlt jetzt in den Abendstunden in seiner ganzen überwältigenden, winterlichen Pracht. Im Süden der Orion, daran anschließend der Stier mit den Sternhaufen der Plejaden und Hyaden, und nahe dem Scheitel der Fuhrmann mit dem Sonnensternerne Skapella und der Perseus. Dieser enthält den merkwürdigen Stern Algol, der etwa alle drei Tage verfinstert wird. Dem „Sirius-Kalender“ (eine Neuerscheinung, die wir allen Freunden der ernststen Sternforschung empfehlen, Verlag G. M. Mayer, Leipzig) entnehmen wir, daß eine solche Verfinstderung z. B. am 19. gegen 9 Uhr abends eintreten wird. Eine genaue Beschreibung der Sternbilder gedanken wir für den Februar zu geben.

Literarisches.

„Die Gartenlaube bringt in dem sechsten ausgegebenen Heft 50 eine gehaltvolle, im traulichen Hohen-

burg spielende Novelle von Johannes B. Harnisch „Du bist Orplid . . .“, in der ernstes Pflichtbewußtsein und strenge Selbstdisziplin über Herzenswunsch und Leidenschaft obliegen. In einer fesselnden Plauderei erläutert Fliegerleutnant Hans Hentelburg, der Verfasser des bekannten Buches „Als Kampflieger am Suezkanal“ (Verlag August Scherl G. m. b. H.), eine Reihe prächtiger Bilder, die er vom Flugzeug aus an der jetzt so oft genannten Palästina-Front aufgenommen hat. In der köstlichen Geschichte „Der Blockade-Dreher“ schildert Michael Kohlhaas mit zwerchsellerschütterndem Humor die Gefährlichkeiten einer Hamsterfahrt im jetzigen Zeitalter der Ausfuhrverbote. Das Heft 50 der „Gartenlaube“ enthält außerdem, auch in dem Beiblatt „Die Welt der Frau“, noch allerlei reizvolle textliche und bildliche Beiträge.

Die Eroberung der Insel Ozeja hat sich Vizeadmiral Kirchhoff in den sechsten erschienenen Heften 155/158 von Bong's Illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/17 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 35 Pfennig) zum Thema gewählt. Dieser wohlunterrichtete und sachkundige hohe Marineoffizier gibt uns hier in anschaulicher Weise eine glänzende Darstellung des schwierigen, von unserer Flotte und dem Landheer außerordentlich geschickt und glücklich durchgeführten kriegerischen Unternehmens. In dem Hauptabschnitt der eigentlichen Kriegsgeschichte finden wir den Fortgang der Flandernschlacht vom Juli-August 1917, aus der Feder des bekannten Militärschriftstellers Wilhelm von Massow. Hieran schließen sich die lebhaften Darstellungen der Kämpfe im Kaukasus von Generalleutnant J. D. Zimmhoff.

Ein unbekanntes Säugetier — unser Hase! Daß wir unsern Meister Lampe nicht kennen sollten, klagt wie ein schlechter Wit. Wenn man jedoch die Abhandlung liest, die der bekannte Zoologe Dr. Th. Zell im neuesten (89.) Heft der Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierteljahrsheftes 50 Pfg.) veröffentlicht, dann wird man verwundert den Kopf schütteln, aber vielerlei Neues vom Hasen erfahren. — Außer den Fortsetzungen der beiden spannungsvollen Romane „Sommer des Glücks“ von Bdenko von Krost und „Das Pygeum von Vorkholz“ von der beliebten Erzählerin Felicitas Kose bringt das Heft noch einen sehr instruktiven, reichillustrierten Aufsatz über Artilleriegeschosse u. a. m.

Tagestkalender.

5. Januar.

1901: † Karl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar (* 24. Juni 1818 in Weimar). 1915: Die Oesterreicher geben bekannt, daß sie über die Weihnachtstage 13 000 Russen gefangen haben.

Der Krieg.

5. Januar 1917.

In Rumänien wurde Braila von deutschen und bulgarischen Truppen genommen. Der Feind wich hinter den Sereth zurück und die Schlacht war zugunsten der Verbündeten entschieden. Mit Braila verlor der Feind einen wichtigen strategischen Stützpunkt. Griechenland zeigte sich den Forderungen der Entente gegenüber zögernd, und mußte das durch Verschärfung der Blockade büßen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 3.

Waldenburg, den 5. Januar 1918.

Bd. XXXV.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

(2. Fortsetzung.)

„Ich möchte aber die Angelegenheit gleich selbst erledigen“, beharrte er.

Graf Lothar brauste auf.

„Soll das vielleicht ein Mißtrauensvotum sein? Glaubst Du, ich brauche das Geld zu einem anderen Zweck, als zur Einlösung des Wechsels?“

Ihn scharf im Auge behaltend, erwiderte Graf Rüdiger ruhig:

„Ich meine nur, daß es das richtigste und einfachste ist, wenn ich gleich selbst das Geld an den Gläubiger überweise.“

Graf Lothar war auffallend verlegen.

„Ich bitte Dich, das nicht zu tun, es sieht so sehr nach Bevormundung aus.“

Graf Rüdiger war nun überzeugt, daß etwas mit dem Wechsel nicht in Ordnung war. Er gab sich aber den Anschein, als hätten ihn Lothars Worte überzeugt.

„Also gut — so schreibe Du gleich hier selbst einige Worte an den Mann und adressiere ein Kuvert. Ich lege dann den Scheck bei und lasse den Brief zur Post besorgen.“

Graf Lothar atmete auf, als sei er einer Gefahr entronnen. Er setzte sich an den Schreibtisch und schrieb an seinen Gläubiger:

„Beiliegend empfangen Sie einen Scheck über zehntausend Mark zur Tilgung meiner Wechselschuld, die am 1. Juni fällig ist. Den Wechsel wollen Sie mir umgehend zusenden.
Hochachtungsvoll
Graf Lothar Linden.“

Er adressierte das Kuvert:

„An Herrn Siegfried Machauer, Berlin.“

Dann erhob er sich.

Graf Rüdiger neigte den Kopf.

„Gut, es soll sogleich erledigt werden. Und ich sage Dir nun noch einmal — in Gegenwart der Baroness — dies ist das letzte Mal, daß ich Schulden für Dich bezahle.“

Graf Lothar biß die Zähne zusammen.

„Er maßregelt mich wie einen Schuljungen“, dachte er.

Aber er schwieg.

Graf Rüdiger wandte sich an Annedore.

„Verzeihen Sie, Baroness, daß ich in Ihrer Gegenwart von dieser geschäftlichen Angelegen-

heit sprach. Es geschah nur, um Sie zu überzeugen, daß sie wirklich aus der Welt geschafft wurde.“

Annedore erhob sich. Sie hatte mit ganz feltamen Gefühlen die beiden Brüder beobachtet. Und es fiel ihr auf, wie unbedeutend und unvorteilhaft der sonst so glänzende und blendende Lothar neben der vornehmen Erscheinung seines Bruders wirkte.

Sie reichte Rüdiger freimütig die Hand.

„Ich danke Ihnen und will Sie nun nicht länger stören.“

Warm umfaßte er ihre Hand.

„Auf Wiedersehen heute abend bei Tisch, Baroness Annedore!“

Sie sah ihn mit ihren schönen Augen in erwachendem Vertrauen an.

„Werden Sie nicht den Tee mit uns einnehmen?“

„Nein — ich habe noch Geschäfte zu erledigen.“

„Dann auf Wiedersehen heute abend!“

Er verneigte sich und sie schritt zur Tür. Graf Lothar beeilte sich, diese zu öffnen. Nach einer kurzen Verneigung gegen seinen Bruder folgte er Annedore.

Graf Rüdiger sah ihnen in Gedanken versunken eine Weile nach. Dann ließ er sich an seinem Schreibtische nieder. Er sah auf die Worte herab, die sein Bruder an Siegfried Machauer geschrieben hatte. Dieser Name war ihm nicht unbekannt. Machauer hatte schon wiederholt an seinen Bruder Geld geliehen. Auch Weihnachten war er dessen Hauptgläubiger gewesen, und damals hatte Graf Rüdiger Siegfried Machauer erklärt, daß er das letzte Mal für seinen Bruder Schulden bezahle und daß Machauer nur auf eigene Gefahr ihm wieder Geld leihen dürfe.

Er wollte deshalb heute bei dieser Gelegenheit nochmals bemerken, daß er nur ausnahmsweise diese Summe noch bezahle und in Zukunft keinen Pfennig mehr begleichen würde.

Auf das Schreiben seines Bruders herabsehend, schob er dieses plötzlich beiseite. Er nahm einen neuen Briefbogen und schrieb an Siegfried Machauer:

„Beifolgend ein Scheck über zehntausend Mark zur Begleichung der Wechselschuld meines Bruders. Bitte, senden Sie mir den Wechsel postwendend zu. Bei dieser Gelegenheit mache ich Sie noch einmal darauf aufmerksam, daß ich in Zukunft niemals mehr

für Schulden irgendwelcher Art für meinen Bruder, Graf Lothar Linded, aufkomme. Da dieser nicht imstande ist, irgendwelchen Verbindlichkeiten nachzukommen, ist es in Ihrem eigenen Interesse, ihm nichts mehr zu kreditieren.

Graf Rüdiger Linded.

Er legte dies Schreiben und den dazu gehörigen Scheck in das von Graf Lothar adressierte Kuvert, siegelte es, versah es mit dem Vermerk „Einschreiben“ und klingelte dem Diener.

Diesem gebot er, den Brief sofort nach dem Postamt zu tragen.

Das tat der Diener auch. Aber als er durch die Halle ging, traf Graf Lothar, der augenscheinlich hier gewartet hatte, auf ihn zu.

„Sie gehen wohl zur Post, Friedrich?“

„Sehr wohl, Euer Gnaden.“

Graf Lothar nahm ihm ohne Umstände den Brief aus der Hand und betrachtete ihn. Er atmete auf, als er sah, daß es der Brief an Machauer war — sein Brief, wie er glaubte — und gab ihm den Diener zurück.

Befriedigt suchte er dann sein Zimmer auf.

Graf Rüdiger arbeitete nun ungestört, bis er sein Pensum erledigt hatte. Dann verlangte ihm vor dem Abendessen noch nach einem kurzen Spaziergang.

Er ging in den Park. Als er aus dem Schlosse ins Freie trat, hörte er Stimmen auf der Terrasse. Er sah hinüber und erblickte seine Geschwister mit Annedore unter dem Sonnenschirm. Sie schienen sich angeregt zu unterhalten, wenigstens hörte er Lilli und Lothar muntere Scherzreden tauschen. Annedore war jedoch still und machte ein ernstes Gesicht.

Es zog ihn hinüber zu ihr. Aber er widerstand der Versuchung und schritt schnell davon.

In Gedanken verloren, schritt er durch den Park. Er dachte an alles das, was er erlebt hatte, seit seine Gattin ihn verlassen hatte. Ganz ruhig und kühl vermochte er an die treulose Frau zu denken. Er war fertig mit ihr für alle Zeit. Und er fragte sich, wie ganz anders sich wohl sein Leben gestaltet haben würde, wenn er eine Frau von Annedores Wesensart heimgeführt hätte.

Heute begriff er sich selbst nicht mehr, daß er sein Herz an ein so oberflächliches Wesen wie Ursula hatte verlieren können und wie er so blind über ihre Fehler hatte hinwegsehen können.

„Liebe macht blind“, dachte er. Und er bangte für Annedore, daß sie auch blind sein und ihr Herz an Lothar verlieren könnte.

„Es darf nicht sein“, dachte er.

Aber wie wollte er es hindern?

Nachdenklich sah er vor sich hin. Und eine lodende Stimme in seinem Innern sagte ihm: „Versuche es doch selbst, ihre Liebe zu gewinnen.“

Sein Herz klopfte ziemlich unruhig bei diesem Gedanken. Und selbst die Erwägung, daß er noch nicht frei war, daß er noch nicht von Ursula geschieden sei, vermochte das Verlangen, sich um Annedores Liebe zu bemühen, nicht zu unterdrücken.

So war er bis an den Platz gekommen, wo Annedore heute nachmittag mit ihrer Handarbeit gesessen hatte. Er ließ sich auf die Bank nieder und sah vor sich hin. Und da fiel sein Blick auf das fest zusammengefaltete Papiertümel, über das Annedore ihr Garn gewickelt hatte und das achtlos liegen geblieben war.

Er bückte sich danach und faltete es auseinander. Erst zerstreut, dann mehr und mehr gefesselt, las er den Brief, den Annedore an ihre Freundin Lisa geschrieben, aber dann nicht abgehandelt hatte.

Manche Stellen erregten ihn besonders. Zum Beispiel: „Wie das alles auf mich wirkte, kannst Du Dir denken. Ich wäre am liebsten wieder abgereist und habe fast die ganze Nacht geweint. Habe ich doch immer eine so hohe Meinung von Graf Rüdiger gehabt.“ Und dann hieß es weiter:

„Und nun habe ich in diesen Wochen so viel Schlechtes und Niedriges von ihm gehört, daß ich mir ein ganz anderes Bild von ihm machen müssen und mit Bangen dem Augenblick entgegen sehe, da er wieder nach Linded kommt und ich ihm begegnen muß.“

Einen unausstehlichen Nörgler nannte sie ihn, der keinem Menschen ein frohes Leben gönnt, einen Geizhals und Tyrannen, der seine Frau quälte, bis sie davonlief, und der seine Geschwister darben ließ. Ueber jede verlorene Stecknadel oßte er ein hochnotpeinliches Gericht abhalten, und Schauer waren ihr bei diesen Erzählungen über den Rücken gelaufen.

Und Lothar fand sie blendend, galant und ritterlich, und sie wollte, er selbst würde nie heimkehren, bevor sie mündig sei. Und zum Schluß schrieb sie: „Graf Rüdiger muß ein wahres Ungeheuer sein.“

Bitter lächelnd faltete er den Brief wieder zusammen. Was für ein häßliches Zerrbild hatten ihr seine Geschwister von ihm entworfen. So also hatte er in ihrer Meinung ausgesehen! Lilli und Lothar waren fleißig am Werke gewesen, um gleich von Anfang an jedes Vertrauen in ihr zu ihm im Keime zu ersticken.

Angst und Grauen hatte sie vor ihm empfunden.

„Arme kleine Annedore — was hat man Deiner weichen, jungen Seele für häßliche Gewalt angetan? Wie hat man Dein Vertrauen vergiftet und Dich geblendet und verwirrt? Wirst Du mit Deinen reinen stolzen Augen die Lüge erkennen lernen? Wie gut, daß ich es heute über mich brachte, Dir zu zeigen, daß ich

nicht ganz das herzlose Ungeheuer bin, als das man mich Dir schilderte. Du sollst mich anders kennen lernen — ich nehme den Kampf auf gegen Lüge und Heuchelei — Deinetwegen, kleine Annedore.“

Und trotz wehen Gefühls war ihm doch, als sei ein warmer Sonnenstrahl in sein einsames Leben gefallen, weil er einen Blick getan hatte in diese wertvolle Mädchenseele, die vor allem Häßlichen zusammenschauerte.

Sorgsam barg er den Brief in seiner Brieftasche.

„Warum hat sie ihn nicht abgeschickt, und wie kommt er hierher?“ dachte er.

Und dann ging er langsam nach dem Schlosse zurück. Jetzt war er fest entschlossen, alles daranzusetzen, um Annedore von sich eine andere Meinung beizubringen. Sie sollte ihn anders kennen lernen und ihr Vertrauen zu ihm wiedergewinnen. Und was in seiner Macht stand, wollte er tun, um sie vor einer Verbindung mit Lothar zu bewahren.

„Sie liebt ihn nicht — noch liebt sie ihn nicht — und sie darf es nicht lernen, ihn zu lieben. Gott behüte sie davor! Es würde ihr Unglück sein“, dachte er.

Und er eilte ins Schloß zurück — von Sehnsucht nach ihrem Anblick getrieben.

16. Kapitel.

Einige Tage waren vergangen.

Annedore erhielt jeden Morgen Reitunterricht von Graf Lothar. Diese Gelegenheit hatte er zu allerlei Zärtlichkeiten und Vertraulichkeiten benutzen wollen. Aber zu seiner Enttäuschung verstand sie es sehr gut, ihn in seine Schranken zurückzuweisen. Als er sie einmal vom Pferde hob, preßte er sie fest in seine Arme und küßte sie, ehe sie es hindern konnte. Da wurde sie vor Erregung ganz blaß und sagte hastig, aber sehr bestimmt:

„Das dürfen Sie nicht tun, Lothar! Solange wir nicht offiziell verlobt sind, müssen solche Vertraulichkeiten unterbleiben.“

Er sah sie mit flammenden Augen an. Ihre frische, unberührte Schönheit blieb nicht ohne Eindruck auf seine Sinne.

„Wie kannst Du nur so grausam sein, Annedore? Weißt Du nicht, wie sehr ich Dich liebe, wie ich mich nach Deinem Besitz sehne? Du ahnst nicht, was es mich kostet, meine Zärtlichkeiten zurückzuhalten. In Deiner Nähe verliere ich alle Selbstbeherrschung“, sagte er feurig. Sie richtete sich schroff empor.

„Wenn Sie die von mir gezogenen Grenzen nicht respektieren können, dann will ich Graf Rüdiger bitten, daß ich während der Dauer Ihrer Anwesenheit in Linded nach Rottberg überfiedeln darf, damit ich Ihnen nicht begegnen muß.“

Erstrocken sah er sie an.

„Annedore — das würdest Du tun?“

In ihrem Gesicht zuckte es.

„Wenn Sie mich durch Ihr Verhalten dazu zwingen — gewiß. Sie sollen mich auch nicht „Du“ nennen, bis wir offiziell verlobt sind. Es könnte jemand hören, und das würde mich Mißdeutungen aussetzen. Das wollen Sie doch sicher selbst verhüten. Ich bitte Sie dringend, bis zu unserer offiziellen Verlobung nur in den Grenzen mit mir zu verkehren, die in unseren Kreisen zwischen zwei Menschen üblich sind, die noch keinerlei Rechte aneinander haben.“

Er biß sich auf die Lippen.

„Du bist grausam, Annedore.“

Sie richtete sich abwehrend auf.

„Wollen Sie meine Wünsche ignorieren, Lothar?“

Er verneigte sich förmlich.

„Dann muß ich mich wohl fügen. Ihre Wünsche sind mir Befehle.“

Damit geleitete er sie mit formeller Höflichkeit ins Haus.

Annedore suchte schnell ihr Zimmer auf und warf sich in einen Sessel. Grübelnd sah sie vor sich hin. Sie wußte nicht, ob sie recht gehandelt hatte, sich auf diesen Standpunkt mit Lothar zu stellen. Aber sie konnte nicht anders. In diesen Tagen schwankten ihre Empfindungen haltlos hin und her. Die auslodende Opferfreudigkeit war verflogen. Ihre ernüchterten Augen sahen Lothar jetzt doch anders an, als vorher. Und kritisch beobachtete sie, wie vergnügt und sorglos er war. Er schien schon völlig vergessen zu haben, daß er vor wenigen Tagen hatte in den Tod gehen wollen. Auch Lilli schien das schon vergessen zu haben. Aber in ihrer eigenen jungen Seele zitterten diese Ereignisse noch nach und sie konnte sich noch nicht von der Depression freimachen.

Immer wieder grübelte sie darüber nach, wie es gekommen war, daß sie sich so schnell verlobte, und sie fragte sich beklommen, ob das unbedingt notwendig gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Himmelserscheinungen im Januar.

Die Sonne erhebt sich im Laufe des Januar etwa sechs Grad von ihrer tiefsten Stellung zurzeit der Winterjonneneinde und steigert dadurch die Tageslänge um 1 1/2 Stunden. Sie geht anfangs gegen 4 Uhr und gegen Ende erst um 4 1/2 Uhr unter. Am 20. tritt sie in das Zeichen des Wassermannes ein. Die Nockenbildung auf dem Tagesgestirn ist leider immer noch sehr lebhaft, so daß mit einem ähnlichen Vorherrschen des „Strahlungswetters“ wie im vorigen Jahre zu rechnen ist. Immerhin deuten die von der Züricher Sternwarte veröffentlichten Relativzahlen der Nockenhäufigkeit darauf hin, daß der Höchstwert schon überschritten sein dürfte.

Der Mond zeigt sich in seinen Hauptlichtgestalten an folgenden Tagen: Letztes Viertel am 5. Januar, Neumond am 12., Erstes Viertel am 19. und Vollmond

ep. Langenbielau. Raubmord. Der Schaulas eines furchtbaren Raubmordes war hier das im Niederdorfer belegene Fußbödenhausgrundstück. Dort fanden Hausbewohner die 74 Jahre alte Rentnerin Schreiber in ihrer Wohnung in einer großen Blutlache liegend ermordet an. Ihr Körper war durch eine Anzahl Stich- und Schnittwunden schrecklich zugerichtet. Die Verhältnisse waren erschrocken, durchwühlt und beraubt. Nach den vorgefundenen Anzeichen muß ein erbitterter Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden haben, in dessen Verlauf die Frau teilweise unter den Tisch geschleudert wurde, wo ihr Leichnam auf dem Fußboden ausgebreitet lag. Am Hals hatte sie nicht weniger als 14 Wunden, die von Messerstichen herrührten. Aber auch an den Händen und im Gesicht zeigten sich Kratzwunden. Der Schub eines Schrankeles hand offen und war durchwühlt und es scheint der Mörder aus diesem das Geld geraubt zu haben, welches die Ermordete in einem noch vorgefundenen Kastenbuch zu verwahren pflegte. In der Tasche der Ermordeten befand sich das Portemonnaie mit einigen Mark Inhalt. Käselhaft erscheint ein Fund, welcher an der Wundstelle gemacht wurde: Nicht an der Dientür lagen zwei teilweise angebrannte Zündkerzen. Staatsanwalt Dr. Sauer aus Schweidnitz trat bald am Tatort ein und stellte mit einer aus Reichensbach hinzugezogenen Gerichtskommission die ersten Ermittlungen an. Ein herbeigeholter Polizeihund verfolgte wiederholt eine bestimmte Spur, scheint aber dann durch eine Krage von der richtigen Fährte abgelenkt worden zu sein. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint der Raubmord bereits am letzten Sonntag, und zwar in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr abends, verübt worden zu sein. — Nach einer später eingehenden Meldung wurde unter dem Verdacht der Täterschaft ein Mitbewohner des Hauses verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Reichensbach überführt.

ep. Volkenhain. Im Sägewerk zerstückelt. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich am Jahreschluss im hiesigen Sägewerk der Firma Breit-schneider. Als sich der Arbeiter August Stöbe dort an der im Betriebe befindlichen Antriebswelle etwas zu schaffen machte, wurde er von der Welle erfasst und in das Getriebe gerissen. Dieses schleuderte seinen Körper mit solcher Wucht umher, daß die einzelnen Glieder abgerissen und bei Seite geworfen wurden. Beide Beine waren abgerissen und der Leichnam des Unglücklichen durch das Aufschlagen auf den Fußboden und gegen die Wände schrecklich verunstaltet. Der Getötete stand im Alter von 56 Jahren.

Janer. Tödlich verunglückt ist gestern ein Mann namens Stier aus Pohlisdorf, welcher von seinem mit Wäbeln beladenen Wagen, dessen Pferde in der Nähe des Bahnhofs durchgegangen, überfahren wurde. Die Räder des Wagens gingen dem Bedauernswerten über die Brust und führten seinen Tod herbei.

Glogau. Der Einbruch ins Postamt. Der in Quarig, Kr. Glogau, in der Neujahrsnacht erfolgte Einbruch geschah, wie in teilweiser Mitteilung der Meldung des Wolffschen Büreaus zu bemerken ist, in das Postamt, und es war der Postverwalter Schubert, der mit seiner Frau den Verbrechern entgegentrat und dabei an der Stirn verletzt wurde. Den Dieben sind außer etwa 20 000 Mark bar Wertbriefe in die Hände gefallen, über die nähere Feststellungen noch nicht verliegen.

Letzte Nachrichten.

Voraussichtlicher Zusammentritt des Reichstages im Februar.

Berlin, 4. Januar. Die Vollversammlung des Reichstages wird voraussichtlich erst im Februar zusammentreten. Auch im vorigen Jahre ist der Etat erst so spät eingebracht worden.

Die ukrainischen Friedensdelegierten in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 3. Januar. (Nicht amtlich.) Am 1. Januar ist in Brest-Litowsk die Friedensdelegation

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 7. zum 13. Januar 1918 können gegen Abschnitt 10 der Lebensmittelfarte empfangen werden:

- 100 Gramm Graupen zum Preise von 8 Pfg.;
 - ferner gegen Abschnitt 11:
 - 210 Gramm Brotaustrich, entweder Kunstbrot zum Preise von 55 Pfg. je Pfund oder Dreifruchtmarmelade zum Preise von 90 Pfg. je Pfund.
- Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. Waldenburg, den 3. Januar 1918.

Der Landrat.

Kinder-Nährmittelfarten.

In der Woche vom 7. zum 13. Januar 1918 können gegen Abschnitt 12 der Kindernährmittelfarte empfangen werden:

- 125 Gramm Pflanzennahrung zum Preise von 11 Pfg.;
 - ferner gegen Abschnitt 13:
 - 2 Päckchen Puddingpulver zum Preise von je 14 Pfg.
- Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. Waldenburg, den 3. Januar 1918.

Der Landrat.

Heu- und Stroh-Kommissionäre.

Der Gutsbesitzer Herr August Maidorn in Altwasser ist als Unterkommissionär für Heu und Stroh ernannt und in dieser Eigenschaft dem Oberkommissionär, Firma Friedrich Pätzold in Waldenburg, beigegeben. Er führt seine Geschäfte und die Verhandlungen mit den Gemeinden nach den Bestimmungen des Oberkommissionärs und überwacht das Verladegeschäft.

Die Gemeindebehörden ersuche ich, Herrn Maidorn bei Durchführung seiner Aufgaben zu unterstützen.

Waldenburg, den 2. Januar 1918.

Der Landrat.

der ukrainischen Völkerverrepublik, zusammengesetzt aus folgenden vier Bevollmächtigten, eingetroffen: M. S. Grewitzki, M. N. Gjubinski, M. N. Kolojow, A. A. Seworjuk. Alle vier Vertreter sind Mitglieder der ukrainischen Zentral-Rada (das ukrainische Parlament) und der ukrainischen konstituierenden Versammlung (Petrograd). Die Delegierten der Ukraine haben alle Vollmachten von der Regierung der ukrainischen Volksregierung zur Führung der Friedensverhandlungen.

Im Gespräch mit dem Korrespondenten des WTB haben die Bevollmächtigten erklärt, daß nach der Note des Generalsekretariats (der Regierung der Ukraine) die ukrainische Republik jetzt den Weg selbständiger internationaler Beziehungen einschlägt. Die Bevollmächtigten der Ukraine bemerkten, daß sie bedauerlicherweise gezwungen seien, die Tatsache zu konstatieren, daß die deutsche Presse bezüglich der wahren Sachlage in der ukrainischen Republik sehr schlecht orientiert sei. So sei zum Beispiel die deutsche Gesellschaft durch unrichtige und teilweise geradezu phantastische Nachrichten über die gegenseitigen Beziehungen zwischen der Ukraine und Frankreich sowie England verwirrt worden. Die Ukrainer hätten zur Zeit der Kriegserklärung keinen Staatskörper gebildet und hätten weder direkt noch indirekt an der Entfaltung des Weltbrandes teilgenommen. Jetzt, nachdem das Volk der Ukraine einen festen Staat geschaffen habe, wünscht es den schleunigen Abschluß eines demokratischen Friedens und es werde schwerlich jemandem gelingen, uns von diesem Wege abzubringen. Die Ukrainer, die sich immer so heiß um den selbständigen Ausbau der Formen ihres Staatswesens bemüht hätten, wüßten, daß vom Augenblick des Abschlusses eines demokratischen Friedens ab, der die ökonomischen und staatlichen Interessen der Ukraine sichern würde, eine neue Lebensera für die ukrainische Völkerverrepublik beginne, eine Ära des Aufstiegs der bis dahin unterdrückten und unausgenutzten Lebenskräfte des von den Fesseln der Sklaverei befreiten Volkes. Die Delegierten der Ukraine hofften, daß sie bei den Friedensverhandlungen solidarisch mit den Vertretern des Rates der Volkskommissare vorgehen können. — In den nächsten Tagen wird das Eintreffen der übrigen Mitglieder der Delegation erwartet, darunter auch des Vorsitzenden.

Großer Fleischmangel in England.

Rotterdam, 4. Januar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Am Mittwoch herrichte auf allen wichtigen Fleischmärkten des Landes großer Fleischmangel. Die verfügbaren Rindfleischmengen blieben tief unter dem Durchschnitt. In einigen Fällen stellten sich die Metzger an, um etwas von dem vorhandenen abzubekommen und auf einigen Märkten wurde sogar um die vorhandenen Vorräte gekämpft. — In einigen Vierteln von London hatte es gestern den Anschein, als ob es wieder zu Volksaufläufen vor den Margarine-Läden kommen würde. Es wurde deshalb angeordnet, Vorräte aus den größeren Geschäften herbeizuschaffen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeeresleitung.

23 Flugzeuge und 2 Fesselballons seit dem 1. Januar abgeschossen.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast an der ganzen Front kam es zu lebhaften Kämpfen der beiderseitigen Artillerien. Klares Frostwetter begünstigte ihre Tätigkeit.

Bei englischen Vorstößen, die östlich von Ypern und nördlich vom La Bassée-Kanal scheiterten, sowie bei eigenen erfolgreichen Unternehmungen südöstlich von Douvres und in der Champagne wurden Gefangene und einige Maschinengewehre eingebracht.

Seit dem 1. Januar verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde 23 Flugzeuge und 2 Fesselballone. Oberleutnant Boerzer errang seinen 20. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

Mazedonischen Front

und vom

Italienischen Kriegsschauplatz

keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Schwurgericht.

Schweidnitz. Für die am Montag den 7. Januar am hiesigen Landgericht beginnende Schwurgerichtsperiode sind bis jetzt folgende Verhandlungstermine angesetzt worden: Montag den 7. Januar gegen den Pferdeburischen Wilhelm Schenk aus Weißheim wegen versuchter Notzucht und gegen die Fabrikarbeiterin Gertrud Hartwig aus Tannenberglage wegen schwerer Urkundenfälschung, zwei Zeugen. — Dienstag den 8. Januar gegen die Wirtschaftlerin Minna Winkler aus Kankau wegen Kindesmord, vier Zeugen. — Mittwoch den 9. Januar gegen die Fabrikarbeiterin Martha Käfner aus Ober Hermsdorf wegen Beibringung von Gift, neun Zeugen. he

Stadttheater in Waldenburg.

„Der Hüttenbesitzer“. Am ersten Abend seines auf drei Tage berechneten Gastspiels trat der hierorts bereits bekannte und geschätzte erste Held und Liebhaber des Stettiner Stadttheaters, Eduard Pötter, als Philippe Derblay in Georges Dynet's vieraktigem Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“, das auf allen großen und kleinen Bühnen unseres deutschen Vaterlandes sich seit langen Jahren Heimrecht verschafft hat, wieder recht vorteilhaft in die Erscheinung. Mit dem vollen, sympathischen Organ, das der Künstler genau auf die einzelnen Stimmungssphären einstellte, verband sich ein sehr gewandtes Spiel und eine ebensolche Mimik, so daß der Gast den Hauptanteil des in dem starkbesetzten Hause sich frei und ungezwungen äußern den Beifalls einheimischer und überaus stand diesem Ruth Norden in der lichtvollen Gestalt der Suzanne Derblay zur Seite, die ihre kurze Rolle in bewußt-natürlicher Stindlichkeit durchführte. Aus dem Kranz der Darsteller traten noch besonders heraus Hans Milde als Moulinet, Direktor Max Pötter, der als Baron von Présont mitunter ein wenig rauh und leise sprach, Fritz Gera als die wieder reizend aussehende Baronin von Présont und Elisabeth Kahle in der starke Geisteskraft erfordernden Rolle der Claire von Beaulieu. Aber auch die übrigen Mitwirkenden waren mehr oder weniger ganz an ihren Plätzen; Versprechungen, die ab und an sich einschlichen, werden sich in Zukunft bestens vermeiden lassen. Die Bergkapelle brachte die Einzüge u. Zwischenaktmusik durchweg freundlich zu Gehör. Vom Publikum möchten wir im Interesse allgemein mehr Aufmerksamkeit und Gesichtsmäßigkeit an den Vorgängen auf der Bühne erwünschen. — u —

Von den Lichtbildbühnen.

Das Viktoria-Theater in der Neustadt bringt dieses Mal ein hervorragendes Lebensbild unserer beliebten Filmschauspielerin Fern Andra in „Ein Blatt im Sturm“. Fünf gewaltige Akte zeigen uns das traurige Schicksal eines liebend bewegten Herzens. Auch für den humorvollen Teil ist Sorge getragen mit vorzüglicher Rezitation und Musik. (Siehe Inserat.)

Wettervorausage für den 4. Januar:

Veränderliches, etwas milderes Frostwetter.

Die ordentliche

öffentliche Stadtverordneten-Versammlung für den Monat Januar fällt aus.

Waldenburg, den 3. Januar 1918.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Dr. Walter. Kuh.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Januar 1918 hat die Reserve-Kolonie Nr. 1 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Ertrönen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehrübung für Kolonie Nr. 1 wird noch besonders bekanntgegeben. Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unversehrten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Vereinerung von der Übung nachzugehen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt. Nieder Hermsdorf, 28. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf (Fellhammer Grenze).

Pflichtfeuerwehr.

In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1918 hat im Ortsteil Fellhammer Grenze die Reserve-Kolonie Nr. 12 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Ertrönen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, auf dem Sammelplatz (Anfuhrplatz des Steinerschen Gasthofes) einzufinden. Fernbleiben vom Feuer oder von der Übung ist binnen drei Tagen im Entworfener Meldebüro hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Vereinerung von der Übung nachzugehen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt. Nieder Hermsdorf, den 28. 12. 17. Gemeindevorsteher.



Zur 1. Kl. 237. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, Ziehung am 8. und 9. Januar, sind noch

Kauflose

in
Br. 5.— 10.— 20.— Mk.,
erhältlich.

Außerhalb 20 Pf. mehr.

Vollberg,

Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer.

Knoblauch u. Meerrettig offeriert E. Ansoerge (H. Wirscher), Gartenstraße 26.

Verloren von einem armen Kinde ein Täschchen mit 12 Mk. Inhalt. Der ehrliche Finder wird herzlich gebeten dasselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Den 2. Januar abends entschlief nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante,

Frau Thekla Pätzold,

geb. Wenzel,

im 56. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Der trauernde Gatte **Anton Pätzold**
nebst Kindern.

Waldenburg, den 4. Januar 1918.

Beerdigung: Sonntag den 6. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Kirchplatz 2 aus.

Gestern nachmittag 5 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die verw. Hausbesitzerin

Frau Maria Reinelt,

geb. Bruchmann,

Mitglied der evangelischen Frauenhilfe,

im Alter von 63 Jahren.

Dies zeigen an im tiefsten Schmerz

Die tieftrauernden Kinder
nebst Anverwandten.

Ober Waldenburg, Stuttgart, Leipzig, Frankreich,
Kiel, den 4. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag den 6. Januar, nachmittags 1/3 Uhr, vom Trauerhause, Ober Waldenburg, Mittelstraße 6, aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied plötzlich und unerwartet am 1. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, meine herzensgute Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die frühere Restgutsbesitzerin

Johanne Leuchtman,

geb. Renner,

im Alter von 68 Jahren 6 Monaten. Dies zeigen schmerzzerfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dittmannsdorf, den 2. Januar 1918.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme von nah und fern bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

August Schimpfke,

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank, besonders seinen bergmännischen Kameraden, den Familien Wrublick und Opitz und allen lieben Hausbewohnern für die Ausschmückung des Sarges.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hermisdorf, den 4. Januar 1918.

Kartoffel-Höchstpreis.

Der Preis für je 1 Zentner Kartoffeln beträgt neuerdings 7,50 Mt., für je 1 Pfund 8 Pfg.

Waldenburg, den 4. Januar 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Petroleumkarten.

Diejenigen Bewohner des Stadtbezirks Waldenburg, deren Wohnungen weder elektrische noch Gasbeleuchtungseinrichtung haben, werden aufgefordert, unter Vorlage einer Bescheinigung ihres Hausbesitzers hierüber, sich im Gaswerksbüro Kaiser-Wilhelm-Platz 2 (Hotel Kaiserhof), Portal 2 1. Stock, zum Bezuge von Petroleum zu melden.

Waldenburg, den 31. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Dittersbach.

Vom Königl. Versicherungsamt Waldenburg ist der Wert der Sachbezüge (freier Unterhalt, Wohnung, Deputat) den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend abgeändert worden. Die neuen Sätze treten am 1. Januar 1918 in Kraft und bedingen für die gegen freien Unterhalt usw. tätigen Gehrlinge, Gehilfen und Dienstboten (einschl. des landwirtschaftlichen Gesindes) zum Teil eine anderweitige Klassenanteile bei der Krankenkasse. Um diese richtig vornehmen zu können, haben alle Arbeitgeber die Namen der am 1. Januar 1918 noch beschäftigten Klassenmitglieder unter genauer Angabe ihrer Wohnbezüge in eine Nachweisung einzutragen, welche ihnen in den nächsten Tagen zugehen wird.

Die ausgefüllten Formulare sind spätestens am 7. Januar 1918 in Zimmer Nr. 1 der hiesigen Gemeindeverwaltung abzuliefern. Dittersbach, 30. 12. 17. Gemeindevorsteher.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung unseres Vereinskameraden, Rechtsanwalt und Notars Herrn **Luks**, Leutnant der Landwehr, Antraten des Vereins Sonnabend den 5. Januar, nachmittags um 1 1/2 Uhr, vor der Fahne. Um zahlreichste Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Abfahrtscheine sind zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nieder Hermisdorf.

Erneuerung der Arbeiter-Legitimationskarten für Ausländer für das Jahr 1918.

Alle im Amtsbezirk Nieder Hermisdorf in Beschäftigung stehenden Ausländer, welche sich im Besitz von Arbeiter-Legitimationskarten befinden, werden hiermit aufgefordert, diese Karten sofort, spätestens aber bis 6. Januar 1918, im Einwohner-Meldeamt im Amtshause — 1 Treppe links — werktags während der Dienststunden früh von 8—1 Uhr zur Erneuerung für das Jahr 1918 vorzulegen. Der Umtausch der Karten erfolgt unentgeltlich, sofern deren Inhaber nachweisen können, daß sie seit Ausstellung der Karte ununterbrochen im Deutschen Reich verblieben sind. Für die erst nach Ablauf der oben gestellten Frist zum Umtausch eingereichten Karten ist eine erneute Ausfertigungsgebühr von 2 Mark zu entrichten.

Erschiedliche Arbeiter können nur kostenfreie Umtauschkarten erhalten, wenn sie vor dem 1. Januar 1909, Gesellen und Lehrlinge, wenn dieselben vor dem 1. Januar 1910 ins Inland gezogen sind und sich seit dieser Zeit im Inlande ununterbrochen aufhalten. Zur Erneuerung derjenigen Legitimationskarten, deren Inhaber im Laufe des Jahres 1917 ein oder mehrere Male ihre Arbeitsstelle gewechselt haben, sind die Heimatspapiere (Heimatschein) wieder mit vorzulegen.

Gleichzeitig werden hiermit auch die Arbeitgeber ersucht, die von ihnen beschäftigten Ausländer zur rechtzeitigen Vorlegung ihrer Legitimationskarten zum Umtausch anhalten zu wollen.
Nieder Hermisdorf, 3. 12. 17. Amtsvorsteher.

Arbeiter,

nüchtern und zuverlässig, zu Lagerarbeiten für sofort gesucht.

Fabig & Kühn
G. m. b. H.

Für die Ortschaften

Bad Salzbrunn und Nieder Salzbrunn

suchen wir zum Austragen unserer Zeitung

2 zuverlässige Personen zum möglichst sofortigen Antritt.

Geschäftsstelle des
Waldenburger Wochenblattes.

Jüngeren Haushälter

zum baldigen Antritt sucht
Hotel Försterhaus, Dittersbach.

Ältere Frau, ev.,

als Wirtin ohne Anhang v. altem Herrn (Pensionär) zu jed. Arb. für sofort ges. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

Saubere Bedienung

für einige Stunden vor- und nachmittags bald gesucht

Töpferstraße 7, part.

Sechsmädchen oder Frau kann sich melden in der
Buchbinderei von Kaller,
Gottesberger Straße 27.

Züchtiges, zuverlässiges Mädchen

sucht
Frau Kaufm. Klara Schumann,
Landeshut i. Schl., Richardsglück.

Freundliche Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern und Küche, zum 1. April 1918 gesucht. Schriftliche Anerbieten mit Angabe des Mietpreises unter H. R. 100 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kleine Stube bald oder später zu beziehen **Töpferstr. 13.**

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

Nieder Hermisdorf.

Ausgabe von Petroleum.

Auf Abschnitt 2 der Petroleumarten können alsbald in den bekannten Geschäften 2 Liter Petroleum entnommen werden. Haushaltungen, welche sich inzwischen mit elektrischem oder Gaslicht versorgt haben und sich noch im Besitz der Petroleumkarte befinden, sind zum weiteren Bezuge von Petroleum nicht berechtigt und haben die Karten alsbald im hiesigen Lebensmittelamt — Amtshaus Erdgesch. — abzuliefern.

Nieder Hermisdorf, 4. 1. 18.
Gemeindevorsteher.

Vor- u. nachm. b. 5 U. Bl.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 5. d. Mtz.:

Schafkopf - Turnier.

Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr.

Ausschank Konradtschacht.

Sonnabend den 5. Januar:

Schafkopf - Turnier.

Anfang 8 Uhr.

Jeden Sonntag:

Altdeutsches Unterhaltungs - Konzert.



Heute letzter Tag:

Das Geschlecht der Schelme.

Nach dem gleichnamigen weltbekanntesten Roman von Fodor von Zobeltis.

Ab Sonnabend den 5. Januar cr.:
Das große
Kriminal-Drama:

Der unsichtbare Zeuge.

Anfang:
Wochentags 6 Uhr.

Victoria- Theater,

Waldenburg Neustadt,
Scharnhorststraße Nr. 3.

Programm
für den 5. und 6. Januar c.:
Nur 2 Tage!

Fern Andra

in:
Ein Blatt im Sturm.

5 gewaltige Akte
führen uns in ein bewegtes
Liebesherz, welches
in Sturm zerschellt.

Der verwünschte Alkohol.

Ein humorvolles
Lustspiel in 3 Akten.
Ferner:

Kriegsberichte.

Erstklassige Rezitation
und völlig neue Musik.
Sonntag nachmittag:
Familien-u. Kinder-
Vorstellung.

Orient- Theater

Freitagsstraße 15

Von Freitag bis Montag:

Nur 4 Tage! Henny Porten

in ihrem besten
Filmwerk Serie 1917/18:

Die Claudi

vom Geiserhof.

Sowie:

Viggo Laarsen

in dem köstlichen
Lustspiel in 3 Akten:

Verheiratete Junggesellen.

Stadttheater Waldenburg.

Sonnabend den 5. Januar:

Letztes Gastspiel des Herrn Eduard Pötter.

Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 4 Akten
von Hermann Sudermann.
Freiherr von Könnig:
Eduard Pötter.

Wiedemann: Hans Surhoff.

Sonntag den 6. Januar cr.:

Die ledige Ehefrau.